

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 10 (2003)
Heft: 115

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PFAHLBAUER

NACHRICHTEN AUS DEM SUMPF

«It's been a hell of a summer», sangen einst die new-wavig beseelten Triffs, und ihr Höllensommersong gehört, z.B. zusammen mit Peter Weirs Jungmädchen-entdecken-die-Sexualität-in-einem-Felsen-Film «Picnic At Hanging Rock» sowie George Millers «Mad Max» dem Ersten und Zweiten, nach wie vor zum Besten, was die australische Kultur hervorgebracht hat. Aber lassen wir das ferne Australien, hier wars mindestens so heiss wie down under, so dass wir Abend für Abend um den Grill standen und nach Aussie-Art Bierbüxen leerten, wie die Wahnsinnigen ohne Sinn und Verstand in unsere Kehlen und ein wenig auch auf das Fleisch, das köstlich vor sich hin brutzelte.

Am Ende eines langen, langen, unendlich langen Sommers, in dem es noch im September in unserer kleinen Stadt manchmal wie in einer Metropole roch, diese geruchserotisch aufgeladene Mischung aus Asphalt, Weltküchen, Menschenschweiss und Klimaanlagen, sass ein paar Pfahlbauer in trauter Runde und versuchten, eine erste Bilanz zu ziehen. «Also ich war mindestens zehnmal im Doessegger», rief der erste, «der Sommer war super.» «Zehnmal? Ich mindestens dreizehn Mal.» Worauf prompt ein angeregtes Streitgespräch über die Frage entbrannte, wo es denn das beste Birchermüesli der Gegende gebe. Der

Typ, der das Müesli vom Cafe Spörri in Teufen ins Rennen führte, hatte gegen die wahren Experten keine Chance: «Das Doessegger ist feiner geraffelt und doch sind die Früchte noch schmackhaft erkennbar. Ein absoluter Hochgenuss, und der Verkehr auf der Neugasse kommt als Bonus dazu.»

Vom Birchermüesli kamen wir schnell auf andere Grundnahrungsmittel, z.B. Turnschuhe, und einer behauptete, er habe in diesem

und doch herzensguter und erst noch wieselblinker Sozialist wie Ivan Zamorano. Oder einer wie Robbie Fowler, der einst bei Liverpool sein Unterhemd mit Parolen für die streikenden Dockarbeiter beschrieb und einen zugesprochenen Penalty ablehnte, weil's keiner war; gezwungen, diesen auszuführen, schoss er dann halt daneben.

Was war sonst noch in diesem Sommer? «Fäulnis.» Sumpfbiber stand mal wieder auf

Der Sommer war super, vor allem das Birchermüesli.

Sommer tatsächlich ein Paar unverwüstliche flache Converse durchgelaufen. Auch war, wie immer, wenn ein paar richtige Pfahlbauer ohne Gattinnen frei zusammenhocken, von König Fussball die Rede. Vom selber Gespielten, der hitzebedingt oft genug einem Spiel unter toten Fliegen geglichen hatte, zum in dieser Gegend Gezeigten war kein weiter Schritt, aber auch kein sehr erfreulicher. Mit dem hiesigen FC hielten wir uns jedenfalls nur so lange auf, als dass alle betonten, dass doch wieder mal ein richtiger Charakterspieler gefragt sei in dieser Mannschaft, ein spinnsiechiger

die Euphoriebremse. Der arme Tropf hatte all seine Lieblingsbadeplätze am grossen Pfahlbauersee verloren. Zwei Kilometer laufen und das Wasser reichte noch immer nicht über den Bierranden hinaus. Und mit der Zeit stinkten die vielen Ufermeter, die das Wasser verlassen hatte, dermassen himmeltraurig zum Himmel, dass man garantiert mit einer Flucht ins Appenzellerland liebäugeln musste. Der Sommer, in dem sie tonnenweise tote Aale aus dem Untersee zogen, war für manch einen Seebuben nicht einfach. Sondern traurig.

Vielelleicht war der schweizerische Jahrhundertsommer ja nur die Vorwarnung vor dem grössten Kater der jüngeren Geschichte. Jedenfalls mehren sich seit einigen Wochen die Zeichen drohenden Unheils; wer ahnungslos die Landstrassen unseres schönen Ostparks befährt, sieht es auf vielen selbst gebastelten Holztafeln und an Scheunenwänden stumpfsinnig daherlächeln. Manche sagen ja, sie hätten Angst vor dem Dauerregen, der bald kommen würde. Und vor den grossen Stürmen, die sich entladen würden, und bei denen man sich nur noch unter Lebensgefahr aus dem Haus getraue. Manche sagen auch, die Ratten seien schon in der Stadt.

Alles Blödsinn, sagt da der obervorsitzende Pfahlbauer: Keine Angst. Trust us. We'll do the job. Wenns drauf ankommt. Ihr wisst schon, von was wir sprechen, oder müssen wir deutlich werden: Der SVP gehört eins in die Fresse, wo sie eine hat.

Charles Pfahlbauer jr.

